

Das Fach-Forum des Bezirkstags bei der Messe ConSozial in Nürnberg wird in diesem Jahr vom Bezirk Unterfranken ausgerichtet

## Wenn Inklusion auf Digitalisierung trifft

Unterfrankens Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel ist sich sicher: „Ich denke, wir haben ein ebenso aktuelles wie zukunftsweisendes Thema für unser Fach-Forum bei der Consozial gewählt, die am 26. und 27. Oktober wieder ihre Tore in Nürnberg auf dem Messe-Zentrum Ost öffnet. Hier wird sich zeigen, wie wir aufgestellt sind, um in den nächsten Jahren in einer zunehmend technisierten Welt in unserer Arbeit bestehen zu können.“

„Technik für alle. Die digitalisierte Welt für Menschen mit Behinderung“ lautet das Motto, unter das der Bezirk seinen Auftritt stellte. Auf diese Weise will Unterfranken die notwendigen Fragen stellen und erste Antworten formulieren. So sei der Bezirk bereits mit vielfältigen Erfahrungen vor allem im Bereich der Inklusion ausgestattet, die im Mittelpunkt des Fach-Forums stehen wird. Es gebe eine Inklusionsbeauftragte, ebenso verleihe man seit 2015 einen eigens geschaffenen Inklusionspreis.

Daher sollen in Nürnberg am Podium vor allem Menschen zugegen sein, die selbst von einer Behinderung betroffen sind. Sie werden in Form von Interviews zum Thema ausführlich Stellung beziehen. So wird ein Vertreter zu dem Gebiet „Gemeinsames Arbeiten“ seine Erfahrungen aus dem ersten Arbeitsmarkt als Mensch mit Behinderung darstellen. Auch die Musik als integraler Bestandteil der Inklusion findet beim Fach-Forum ihren Platz. Die Gruppe „Mosaik“ gibt Auskunft über ihr Wirken und die Resonanz in der Öffentlichkeit darauf.

Abgerundet wird die Podiumsdiskussion mit der Problematik „Partnersuche für Menschen mit Behinderung“: ein sensibles Thema für die Betroffenen, die auch hier ein Leben in größtmöglicher Eigenverantwortung führen wollen und führen sollen. Ein Experte einer speziellen Partnerbörse gibt Einblicke darüber, wie im Internet mit Hilfe digitaler Angebote auch diese Menschen einen Partner finden können – samt der damit verbundenen Schwierigkeiten und



Auch Menschen mit Behinderung wollen am World Wide Web teilhaben.

FOTO DPA

Gefahren. Hintergrund: Digitalisierung und Inklusion werden in der Welt von morgen immer mehr zusammenwachsen. Wie früh Unterfranken dies als richtungweisend erkannt hat, macht dieses Fach-Forum deutlich. Und es passt auch in das Gesamtbild dieser Messe insgesamt. Denn sie steht unter dem Motto: „Soziale Marktwirtschaft 4.0“ und wird sich auf diese Weise einer geradezu revolutionären Umwälzung von Strukturen in der modernen Erwerbswelt der Zukunft annehmen. Die Rede ist vom „Internet der Dinge“ und von „intelligenten Fabriken“, die das Leben mehr und mehr bestimmen werden. Hierbei immer auch den sozialen Charakter einer Solidargemeinschaft im Auge zu behalten, soll die Messe anhand diverser Foren und Informationsangeboten aufzeigen.

Der Bayerische Bezirkstag hat zudem an beiden Messtagen wieder seinen eigenen Stand in der Halle 4A. Hier wird es am ersten Tag erneut einen „Empfang des Bezirkstagspräsidenten“ geben, der Anlass für gute Gespräche und das Knüpfen neuer Kontakte geben soll. Am Stand selbst wird auch der neue Flyer des Bezirkstags ausliegen, der als handliche Broschüre ein informativer Wegbegleiter über den kommunalen Spitzenverband, dessen Aufgaben, Zusammensetzung und dessen Selbstverständnis ist.

Und schließlich werden auch wieder die acht Schau-Tafeln zu sehen sein, auf denen die Standbesucher einen weitreichenden Überblick über all das bekommen, was die Bezirke sind und was sie tun. Bayerns Bezirkstagspräsident Josef Mederer meint dazu: „Die ConSozial bleibt somit ein Schwerpunkt unserer Außendarstellung im Ablauf eines Jahres, weil sie das Fachpublikum ebenso wie allseits interessierte Besucher mit uns in Kontakt bringt. Denn was die Bezirke alles machen, wer sie sind und warum es sie aus vielen guten Gründen gibt, das kann alles nicht oft und breit genug kommuniziert werden.“

> ULRICH LECHLEITNER

Als neuer Ärztlicher Direktor der medbo-Kliniken des Bezirks ist Markus Wittmann Chef von 320 Mitarbeitern

## Top-Psychiater wechselt in die Oberpfalz

„Einen Gewinn für die Oberpfalz und für die psychiatrische Versorgung im ländlichen Raum“ nannte Bezirkstagspräsident Franz Löffler die Berufung des 43-jährigen niederbayerischen Psychiaters Markus Wittmann zum Chefarzt und ärztlichen Direktor des Bezirksklinikums Wöllershof ab 2017. Noch ist dieser stellvertretender Chefarzt der Psychiatrie am Bezirksklinikum Mainkofen, Leiter des Bezirkskrankenhauses Passau und der zeitweise an das Freyunger Krankenhaus ausgelagerten psychiatrischen Stationen, sowie der Institutsambulanzen in Mainkofen und Passau.

Welche Erfahrungen bringt Wittmann aus seiner Arbeit in Niederbayern mit in die nördliche Oberpfalz? Einen gemeinsamen Nenner der beiden Bezirke sieht er in der Versorgung psychisch kranker Patienten auch in abgelegenen Gebieten. Für Telematik in der Gesundheitspolitik und speziell in der psychiatrischen Versorgung erwartet er wachsende Möglichkeiten: „Wir können und müssen künftig in der Medizin die Chancen der Digitalisierung besser nutzen. Telematik ermöglicht auf größere Distanz mehr Kommunikation zwischen Ärzten und mit Patienten und beim Austausch diagnostischer Daten. Darin sehe ich künftig große Vorteile für die medizinische Versorgung im ländlichen Raum, weil Spezialisten nicht immer vor Ort sein und Patienten nicht so weit fahren müssen.“

Allerdings benötigten neue Gesundheitstechnologien einen „rechtlichen und ethischen Rah-

men, der sich nach den Bedürfnissen der Patienten orientiert und nicht nur der Optimierung ökonomischer Vorgaben dient“. Die Telematik sieht Wittmann, gerade in der Peripherie, als Chance für die Psychiatrie, „weil es hier meist sehr viel auf das Gespräch mit Patienten ankommt“.

Wie soll das in der Praxis aussehen? Wittmann: „Hausärzte oder Ärzte anderer Fachrichtungen können im Zweifelsfall einem Psychiater am Bildschirm vorstellen, der Psychiater kann die Patienten sehen und mit ihnen sprechen, ohne dass diese weit fahren müssen. Das ist ein Vorteil für Patienten in Pflegeheimen, bei ambulanter Behandlung und nach stationärem Aufenthalt für heimatnahe Nachbehandlung oder für die Einstellung der Medikamente.“

Heimatnahe Versorgung durch Dezentralisierung der Psychiatrie sieht Wittmann nach seiner Erfahrung mit zwei ausgelagerten Stationen in das Krankenhaus Freyung durchaus positiv. Das diene der Entstigmatisierung von psychischen Krankheiten, viele Patienten und deren Angehörige seien auch dankbar dafür.

Aber er nennt auch Grenzen: „Es gibt auch psychisch Kranke, die eine stationäre Behandlung anonym abseits ihrer Heimat vorziehen. Zudem können wir das ganze Spektrum der Therapien nur in den darauf spezialisierten großen Bezirksklinikums voll ausschöpfen – vor allem für schwere und chronische psychische Krankheiten.“ Nicht jedes Allgemeinkrankenhaus brauche psychiatrische Sta-

tionen, „sonst könnte da ein Wettbewerb entstehen, der sich für Kranke nachteilig auswirken könnte“.

Der neue Chefarzt von Wöllershof bringt auch Erfahrungen mit einigen Neuerungen mit, die er in fünf Jahren Arbeit in Niederbayern eingeführt hat. Dazu gehört die Elektrokonvulsionstherapie zum Beispiel für schwer depressive Pa-



Markus Wittmann (43), ein gebürtiger Niederbayer, studierte in Erlangen Medizin.

FOTO BSZ

tienten, die in vielen anderen Kliniken schon länger durchgeführt wird. Wittmann: „Die Patienten vertragen diese Therapie zumeist sehr gut; auch bei schweren Krankheitsverläufen sprechen Patienten oft darauf an.“

Dafür und für weitere nicht-medikamentöse Behandlungsverfahren wurde ein Zentrum für biologisch-integrative Therapieverfahren in Mainkofen geplant. Zudem hat Wittmann Spezialsprechstunden für Schwangerschafts-Depressionen und andere psychische Erkrankungen in der Schwangerschaft und Stillzeit mit Erfolg eingeführt.

Das weiß Niederbayerns Bezirkstagspräsident Olaf Heinrich zu sagen: „Wittmann hat sich durch seine engagierte und zielstrebige Arbeit bei uns nicht nur ei-

nen exzellenten Ruf erworben, sondern auch bleibende Weichen gestellt. Ihn zu ersetzen wird alles andere als einfach.“

Beim Ziel, psychische Erkrankungen in der Gesellschaft zu entstigmatisieren – also sie nicht mehr ausgrenzen – sieht Wittmann auch auf dem Land Fortschritte. Das gelte etwa für Depressionen, Burnout, Bulimie und andere psychosomatische Störungen. Deren Behandlung müsse auch nicht unbedingt stationär, sondern könne ebenso in Tageskliniken, Ambulanzen oder zukünftig vielleicht sogar unterstützend mit Hilfe der Telematik erfolgen.

„Aber bei schweren psychischen oder geistigen Behinderungen und Erkrankungen wie Schizophrenie, manisch-depressiven Erkrankungen oder Erkrankungen mit für Laien befremdlichem oder bizarren Verhalten, kommt es noch sehr darauf an, wie sich das soziale Umfeld darauf einstellen kann.“ Dafür müsse nach wie vor seitens der Psychiatrie viel Aufklärung in der Öffentlichkeit geleistet werden: „Das gilt vor allem für die Unterscheidung zwischen allgemeiner und forensischer Psychiatrie für psychisch kranke Straftäter.“

Die Versorgungs-Umgebung erwartet Wittmann in der Oberpfalz nicht viel anders als in Niederbayern. Sein Hauptziel: „Bestehende Netzwerke pflegen, optimieren und neue aufbauen. Denn nur mit enger Vernetzung aller Einrichtungen und Beteiligten könne man eine bestmögliche Versorgung im ländlichen Raum erreichen.“

> HANNES BURGER



Bezirkstagspräsident Josef Mederer (links), Albert Göttle, Präsident des Landesfischereiverbands (rechts) und Agrarminister Helmut Brunner (Mitte) mit den Gewinnern vom Kreisfischereiverein Landau an der Isar.

FOTO SPILLER

Landauer Petrijünger gewinnen Preis des Bezirkstags

## Bayerns sozialste Fischer

„Bayerns bester Fischereiverein“: So heißt der Wettbewerb des Landesfischereiverbands, der heuer erstmals stattgefunden hat. In der Kategorie „Sozialer Verein“ hat dieses Jahr der Bayerische Bezirkstag das Preisgeld von 1000 Euro gestiftet. Gesucht wurde ein Fischereiverein, der sich besonders für die Integration von Menschen mit Behinderung, sozial Benachteiligten oder Flüchtlingen engagiert. Der Präsident des Bayerischen Bezirkstags, Josef Mederer, kam deshalb gern der Bitte des Landesfischereiverbands nach, das Preisgeld zur Verfügung zu stellen: „Auch für Fischereivereine hat die Inklusion besondere Bedeutung.“

Nach Auffassung der Jury wurde diese Anforderung am besten vom Kreisfischereiverein Landau an der Isar erfüllt. Der Verein hat einen barrierefreien Angelplatz angelegt, damit sich alle Altersgruppen sowie Menschen mit Behinderung sicher in der Natur und beim Angeln bewegen können. Der behindertengerechte Angelplatz wurde in

rund 100 ehrenamtlichen Arbeitsstunden angelegt. Der im Herbst 2015 fertiggestellte barrierefreie Bereich am Mossandlweiher erfreut sich bei Menschen mit Behinderung sowie bei älteren, gehbehinderten Menschen großer Beliebtheit. Deshalb werden auch an fünf weiteren Gewässern noch barrierefreie Zugänge für Angler und Hobbyfischer, die nicht so gut zu Fuß sind, eingerichtet. Preisträger in der Kategorie „Arten- und Gewässerschutz“ war der Kreisfischereiverein Wasserburg und in der Kategorie „Jugendarbeit“ der Fischereiverein Meitingen. Den Sonderpreis gewannen die Neustädter Fischerfreunde für die Integration von russland-deutschen Migranten. Insgesamt nahmen 20 Vereine teil. > MICHAELA SPILLER

VERANTWORTLICH  
für beide Seiten:  
Bayerischer Bezirkstag,  
Redaktion: Ulrich Lechleitner